

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Rüdt von Collenberg-Eberstadt, Rudolf

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

Roux machte sich auch als Lehrer der Malkunst in Mannheim sehr verdient. Als Künstler wie als Mensch erfreute er sich großer Beliebtheit, und sein Hinscheiden wurde in weiten Kreisen bedauert. Er starb am 23. Juli 1894, fast 68 Jahre alt, an einem typhösen Fieber, nachdem er kurz vorher seine silberne Hochzeit gefeiert hatte. Der Kunstverein verlor ein eifriges Mitglied an ihm. Ein kleines Selbstporträt des Künstlers aus dem Jahre 1860 ging kürzlich durch Schenkung seiner Tochter, der Frau August Gernandt in Carouge bei Genf, in den Besitz der städtischen Gemäldeammlung zu Mannheim über. (Zu vergleichen ein Nekrolog im Mannheimer Generalanzeiger vom 24. Juli 1894, Nr. 199.)

Walter.

### Freiherr Rudolf Rüdert von Collenberg-Eberstadt

wurde geboren zu Rastatt am 1. August 1836 als Sohn des damaligen Stadtdirektors, späteren Staatsrats und Präsidenten des Ministeriums des Innern, Franz Rüdert von Collenberg-Eberstadt (vgl. Bad. Biograph. II, 223). Er besuchte die Dyceen zu Karlsruhe, Freiburg und Wertheim und ergriff nach abgelegtem Abiturium, dem Berufe seines Vaters folgend, das Studium der Rechtswissenschaft auf der Universität zu Heidelberg. Die Kriegsgefahr des Jahres 1859 ließ ihn seine Studien auf kurze Zeit unterbrechen und führte ihn im Verein mit vielen seiner näheren Freunde unter die Fahnen. Im Juni 1859 zum Leutnant auf Kriegsdauer im 1. bad. Grenadier-Regiment ernannt, nahm er nach Beendigung der damaligen Krisis wieder seinen Abschied, um zu seinen Studien zurückzukehren und sich für den von ihm erwählten Berufe vorzubereiten. Nach im Spätjahr 1860 abgelegtem Rechtspraktikanten- und im Frühjahr 1864 bestandenem Referendar-Examen fand er seinen Neigungen und seiner Veranlagung entsprechend Verwendung im Staatsverwaltungsdienst. In den verschiedenen Stellungen zunächst als Gehülfe bei den Ämtern Bruchsal und Freiburg, sodann als Amtmann in Freiburg (1866) und Rastatt (1869), als Amtsvorstand in Neßkirch (1871), Überlingen (1874), Waldshut (1877) und Bruchsal (1881) entfaltete er eine rege und vielseitige Tätigkeit. Sein gerades und offenes Wesen, das ihm schon unter den Studiengenossen eine angesehene Stellung und treue Freunde erwarb, seine Unparteilichkeit und seine genaue Kenntnis der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse sicherten ihm überall das weitgehendste Vertrauen, wie es selten einem Verwaltungsbeamten in so uneingeschränktem Umfang



entgegengebracht wird. Trotz seiner entschieden liberalen Gesinnung genoß er bei politischen und konfessionellen Gegnern großes Ansehen, weil er in ritterlicher Weise Kränkungen zu vermeiden wußte. Eine treffliche, aber, weil von einem Gegner herrührend, völlig einwandfreie Schilderung seines Charakters und Seins erschien bei seinem Scheiden aus Bruchsal in einem gegnerischen Blatt. Dieselbe besagt: „Herr von Rüdert gehörte allerdings in religiöser und politischer Beziehung zu unseren größten Gegnern, aber er ist ein ganzer Mann, der überall und immer weiß, was er will, er ist ein Charakter, der das, was er für gut und erstrebenswert hält, mit eiserner Konsequenz und zähem Willen zu erreichen sucht. In amtlicher Beziehung haben wir Herrn von Rüdert immer freundlich und zuvorkommend gefunden, und wir haben zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Gegenden des Landes, teilweise unter sehr schwierigen Verhältnissen mit ihm zu verhandeln gehabt.“ Mit besonderer Hingabe widmete er sich der Fürsorge für die Landwirtschaft. Die Landwirte des Seekreises und des Oberrheins verdanken seinen Anregungen manche nachhaltige Vorteile, sein Name ist mit dem Aufschwung der Viehzucht im Bezirk Neßkirch auf das engste verbunden. In allen Amtsbezirken, in welchen Freiherr von Rüdert tätig war, hat er in verdienstvoller Weise das schwierige Gebiet der Organisation der zusammengesetzten Gemeinden, der Bürgernutzungen und Waldlasten bearbeitet, wozu er wohl durch die Verhältnisse des Überlinger Bezirkes besonders veranlaßt worden sein mag. Dort, in Waldshut und Bruchsal bilden seine mit Fleiß und Sachkenntnis gemachten Feststellungen die Grundlage für die derzeitige Sachbehandlung. Aus der ihm lieb gewordenen Tätigkeit in der Verwaltung ländlicher Bezirke wurde der inzwischen im Jahr 1885 zum Stadtdirektor und 1887 zum Geh. Regierungsrat Ernannte durch das Vertrauen des Landesherrn zum Amtsvorstand nach Mannheim berufen (1891), wo er bei dem Ausbau der großstädtischen Verwaltung der badischen Handelsmetropole für den ihm zukommenden Anteil in gleich erfolgreicher Weise mitgearbeitet hat. Die 1896 erfolgte Ernennung zum Landeskommisär für die Kreise Mannheim, Heidelberg und Mosbach, sowie die darauf folgende zum Geh. Oberregierungsrat, ebenso wie die früher schon erfolgten Ordensverleihungen, waren verdiente Auszeichnungen des tüchtigen Beamten, dem Aufdringlichkeit und Strebertum ferne lagen. Diese angenehme dienstliche Stellung gewährte ihm eine um so größere Genugtuung, als sie ihn in nähere Beziehung zu seiner geliebten Heimat (Bezirk Buchen)



brachte. Im Jahre 1876 war er als Abgeordneter des grundherrlichen Abels unterhalb der Murg in die 1. Kammer gewählt worden und gehörte derselben für den Rest des Landtags 1876 und für den Landtag 1877/79 an. Er nahm den regsten Anteil an den Beratungen der Kammer, und mehrere von ihm erstattete Berichte, insbesondere auf dem Gebiete des Gemeinderechts, geben Zeugnis von seiner gründlichen Sachkenntnis. Mit ganzem Herzen hing er an seiner Heimat, wo seine Familie seit Jahrhunderten ansässig und begütert ist, ein Heimatsgefühl, das ihn bewog, regelmäßig und mit Vorliebe seine Urlaubszeit auf seinem Familiensitz zu Hainstadt zu verbringen. Sein Lieblingsgedanke, seine letzten Jahre dort, von Geschäften ausruhend und sich nur mit familiengeschichtlichen Studien beschäftigend, verleben zu dürfen, sollte nicht in Erfüllung gehen. Ein rasch verlaufendes Leiden führte unerwartet am 14. Januar 1900 den allzufrühen Tod herbei. — Er ruht in heimatlicher fränkischer Erde zu Hainstadt, nicht vergessen von denen, welche im Leben gesellschaftlich oder beruflich mit ihm in Berührung kamen.

U. R.

### Robert Salzer,

am 18. März 1831 zu Rheinbischofsheim geboren als Sohn des C. W. S. Salzer, der im Jahre 1844 als Vorstand des Pädagogiums in Pforzheim starb, besuchte die Schulen der beiden genannten Orte und seit 1845 die obersten Klassen des Gymnasiums zu Heidelberg. Nach beendigten Universitätsstudien und nach wohl bestandenem Staatsexamen volontierte er am Gymnasium in Wertheim 1852/1853, bekleidete dann eine Hauslehrerstelle bei dem russischen Fürsten Gortschatoff in Stuttgart und hierauf eine solche in Wien in der Familie eines Großhändlers, mit dessen Söhnen er längere Zeit im Ausland reiste und Italien, Frankreich und England besuchte. Im Februar 1862 erhielt er eine Anstellung am Gymnasium in Heidelberg, um dann nach vorübergehender Verwendung in Pforzheim und Karlsruhe im Herbst 1872 wieder nach Heidelberg zurückzukehren, wo er als Vorstand der lateinlosen höheren Bürgerschule der Nachfolger des durch seine große Weltgeschichte bekannten Historikers Georg Weber wurde. Beinahe ein Vierteljahrhundert war S. mit den Kollegen der gleichen Schulgattung für den weiteren Ausbau wie für die Gleichstellung der Bürgerschulen mit anderen Mittelschulen des Landes unermüdlich tätig. Im Herbst 1883 wurde die seiner